

NICOLE ALFA

PRINZESSIN
DER

Elfen

BEDROHLICHE LIEBE



meinen iPod und den Autoschlüssel von der kleinen Kommode neben der Haustür. Erst da fällt mir auf, dass meine Milch noch in der Mikrowelle steht. Muss ich wohl mit leerem Magen aus dem Haus gehen ...

Bevor noch irgendjemand etwas sagen kann, stürme ich die Einfahrt hinunter, an unserem Vorgarten vorbei, der mit hohen Bäumen, Büschen und Gestrüpp überwuchert ist. Bei unserem Auto angekommen entriegele ich die Türen und werfe mich auf den Rücksitz. Dort schalte ich die Musik ein und warte darauf, dass Derek und Ilona endlich nachkommen.

Ich werfe einen kurzen Blick zurück und kann durch das Küchenfenster sehen, wie Derek und Ilona miteinander diskutieren. Schuldgefühle überkommen mich. Sie streiten nur wegen mir. Aber sie müssen endlich verstehen, dass ich fast erwachsen und kein kleines Kind mehr bin.

Um die Langeweile zu vertreiben, summe ich die Melodie der Lieder und wippe mit den Füßen im Takt. Dabei wandert mein Blick über die fast menschenleere Straße.

Dieses Wohnviertel gefällt mir eigentlich ganz gut. Allerdings wohnen hier keine Jugendlichen in meinem Alter, mit denen ich mich treffen könnte.

Eine Frau mit kurzer Hose und Sport-BH joggt mit ihrem Hund an unserem Grundstück vorbei. Dann bemerke ich einen dunklen Range Rover mit schwarz getönten Scheiben, der in unsere Straße einbiegt und ein paar Häuser weiter parkt. Ich warte darauf, dass die Insassen aussteigen, aber niemand rührt sich.

In diesem Moment kommen Derek und Ilona aus der Haustür. Derek hat seine Jogginghose gegen eine dunkle Shorts getauscht, während meine Tante ebenfalls eine kurze Jeans und ein Shirt trägt. Ihre rotblonden Haare leuchten wie Flammen auf, als sie ins Sonnenlicht tritt.

Die Autofahrt verläuft schweigend. Derek lässt das Radio laufen und blickt immer wieder in den Rückspiegel. Ich weiß nicht, ob er den nachfolgenden Verkehr oder mich beobachtet. Ilona sieht mit zusammengepressten Lippen aus dem Fenster. Fast kommt es mir so vor, als würde sie sich zusammenreißen müssen, um nicht zu weinen.

Die Gewissheit, dass der Streit sie so sehr mitnimmt, verursacht einen Stich in meinem Herzen. Zerknirscht beiße ich mir auf die Unterlippe. Ich hasse es, wenn wir streiten. Sie geben sich ja Mühe mit mir. Aber ich halte dieses Leben nicht länger aus. Ich will mehr Freiheiten bekommen. Und das will ich ihnen klarmachen. Ich verstehe nicht,

weshalb sie mich wie einen ihrer Schützlinge behandeln und nicht akzeptieren, dass ich alt genug bin, um auf mich selbst aufzupassen.

Derek biegt ab und fährt auf den riesigen Parkplatz vor einem Einkaufszentrum. Anscheinend denken alle, dass morgen die Welt untergeht, denn der Parkplatz ist komplett überfüllt, weshalb Derek zweimal herumfahren muss. Nachdem er endlich eine Parklücke gefunden hat, dackele ich den beiden lustlos nach. Dabei bemerke ich einen dunklen Wagen mit getönten Scheiben, der langsam an mir vorbeifährt. Für einen kurzen Moment bleibt mein Herz erschrocken stehen. Es sieht genauso aus wie das Auto, das in unserer Straße geparkt hat.

Merkwürdiger Zufall.

Die derzeitige Nervosität und Angespanntheit von Derek und Ilona geht auf mich über. Kopfschüttelnd halte ich nach den beiden Ausschau, die gerade einen Einkaufswagen holen. Ihre Paranoia und ihr Verfolgungswahn machen mich langsam krank. Ich drehe mich noch mal kurz um und sehe, dass der Rover einen Parkplatz gefunden hat. Aber niemand steigt aus.

Schulterzuckend folge ich Derek und Ilona, die am Eingang warten.

Das Gebäude ist riesig und besteht nicht nur aus einem Supermarkt, sondern auch aus einer Bäckerei, einem Café, einigen Fast-Food-Restaurants und mehreren kleinen Einkaufsläden. Wir steuern auf den Supermarkt zu.

Ich gehe gern einkaufen. Auch deswegen, weil ich dann endlich rauskomme. Aber lieber würde ich jetzt in einen Freizeitpark oder in den Urlaub fahren. Oder New York ansehen.

Wir machen meistens nur kleine Tagesausflüge. Aber in letzter Zeit sind die sehr selten geworden. Derek und Ilona sind sehr ... nervös. Andauernd führen sie Telefonate und bewachen mich noch strenger. Ich hoffe nur, dass ich sie dazu überreden kann, mir mehr zuzutrauen.

Während ich mich von der Musik einlullen lasse, schlendere ich durch die Gänge und scanne mit den Augen die Regale ab. Um das eintönige Leben im Gefängnis abwechslungsreich zu gestalten, koche ich gern. Derek und Ilona haben nichts dagegen. Was häusliche Tätigkeiten angeht, lassen sie mir meinen Freiraum. Oft helfen sie mir und wir kochen zusammen. Diese Momente liebe ich am meisten: wenn wir etwas gemeinsam machen. Wie eine normale Familie. Leider sind diese Augenblicke in letzter Zeit rar

geworden.

Meine Gedanken werden unterbrochen, als ich unsanft angerempelt werde. Dabei verheddern sich meine Kopfhörer mit dem Idioten, der in mich hineingelaufen ist, und fallen klappernd zu Boden.

»Kannst du nicht aufpassen?!«, fahre ich ihn entrüstet an und bücke mich, um meine Kopfhörer wieder aufzuheben. Im selben Moment geht er ebenfalls in die Hocke und hebt die Kopfhörer auf, sodass ich nur auf seine verwuschelten honigblonden Haare blicken kann. Meine Augen wandern von seinem Hinterkopf über seinen Körper, der unter einer Lederjacke und einer blauen Jeans versteckt ist.

Dann hebt er plötzlich den Kopf und drückt mir die Ohrhörer in die Hand. Mir wird augenblicklich wärmer. Ich blicke in dunkelblaue Augen, die mich ebenfalls mustern.

Diese eine Sekunde reicht, um mich komplett aus der Bahn zu werfen. Seine dunklen Augen scheinen mich geradezu zu durchbohren, als würde er in meine Seele schauen. Ein merkwürdiges Gefühl beschleicht mich. Die Zeit scheint plötzlich stehen zu bleiben. Es gibt nur noch ihn und mich. Unfähig etwas zu sagen, erwidere ich seinen Blick. So sehen wir uns eine halbe Ewigkeit an. Bis Ilonas Stimme diesen merkwürdigen Moment durchbricht.

»Lucy?«, ertönt ihre ungeduldige Stimme aus dem benachbarten Gang.

Genervt verdrehe ich die Augen. Sie muss aber auch die passendsten Momente unterbrechen. Ich drehe mich um. »Komme schon!«, brülle ich zurück, sodass es wahrscheinlich der ganze Supermarkt gehört hat. Als ich mich wieder umdrehe, ist der Typ verschwunden.

Gleichgültig zucke ich die Schultern und richte mich wieder auf. Allerdings lässt mich dieses komische Gefühl nicht mehr los.

Stirnrunzelnd werfe ich noch einen Blick in den leeren Gang.

Komischer Kerl.

Nachdem wir die Einkäufe im Auto verstaut haben und Derek mit einem Klienten telefoniert hat, setzen wir uns zum Mittagessen in ein Restaurant. Während ich auf meine heißgeliebte Pizza warte, halte ich nach dem mysteriösen Jungen Ausschau, aber er

taucht nicht mehr auf.

Ilona und Derek tauschen immer wieder bedeutungsschwere Blicke. Ich beobachte sie mit zusammengekniffenen Augen. Mein Onkel sieht sehr aufgewühlt aus, was sich anscheinend auch auf Ilona überträgt. Derek klopft ungeduldig mit den Fingern auf den Tisch. Das habe ich von ihm. Ich tue das auch immer, wenn mir eine Situation unangenehm ist oder ich Ärger bekomme. Dazu sieht er sich immer wieder beunruhigt um, während Ilona ihn gezwungen anlächelt – als würde sie aus seinem Blick Kraft schöpfen. Dann streicht sie imaginäre Falten auf der Serviette glatt.

Eine Weile lang beobachte ich sie dabei. »Was ist?«, frage ich schließlich, als ich das stumme Gestarre und das merkwürdige Verhalten nicht mehr aushalte. Allerdings habe ich das Gefühl, dass ich nicht unbedingt wissen will, was schon wieder in ihnen vorgeht.

Ilona sieht mich mit großen Augen an, als wäre sie überrascht, dass ich gemerkt habe, dass etwas nicht stimmt. Zugleich presst Derek seine Lippen zu einer geraden Linie zusammen. So sehen sie immer aus, wenn sie mir etwas beichten müssen, mit dem ich ganz und gar nicht einverstanden sein werde.

Aber bevor ich nachhaken kann, kommt die Bedienung mit meiner Pizza. Da ich heute noch nichts gegessen habe, denke ich nicht weiter darüber nach und widme mich lieber meinem Essen.

Als ich fast fertig bin, sehe ich auf. Derek kaut sehr lange auf seiner Lasagne und Ilona stochert mit ihrer Gabel in ihrem Salat. Obwohl sie direkt vor mir sitzen, wirken sie mit ihren Gedanken weit weg. Ich würde gern wissen, was sie so beschäftigt, dass ihnen der Appetit vergeht.

»Ist alles okay?«, frage ich ein wenig besorgt und beobachte die beiden zwischen zusammengekniffenen Augen.

Derek sieht auf und begegnet meinem Blick. Ich meine Sorgen in seinen Augen zu erkennen. Er legt einen schuldbewussten Gesichtsausdruck auf. Sofort wird mir schwer ums Herz. Ich ahne Übles.

»Du weißt, dass ich merke, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Sag es schon. Was ist los?«, hake ich ein wenig genervt nach. Mittlerweile erkenne ich es sofort, wenn sie mir etwas verheimlichen.

Kurz schleicht sich ein Lächeln auf sein Gesicht und ich glaube Stolz in seinen Augen aufflammen zu sehen. Aber der wird sofort durch einen besorgten Ausdruck verdrängt.

Derek sieht mich schweigend an, als würde er abwägen, wie viel er mir anvertrauen kann. Schließlich beugt er sich mit verschränkten Fingern vor, sodass er mir direkt in die Augen sieht.

»Es wird immer schwerer, dir etwas zu verschweigen. Es bringt nichts, lange herumzureden, weil du es sowieso bald erfahren hättest«, beginnt er schließlich und mustert mich mit zusammengekniffenen Augen. Dann schweigt er und wechselt einen fragenden Blick mit Ilona, als bräuchte er ihr Einverständnis, um weiterzureden. Dann seufzt er schwer, bevor er fortfährt. »Es ist so ... Der Klient, der heute angerufen hat, kommt aus England«, beginnt Derek vorsichtig.

Ilona sieht ihn mit weit aufgerissenen Augen an. Sie wirkt zugleich empört als auch überrascht. Mein Onkel wirft ihr einen entschuldigenden Blick zu. Es kommt mir so vor, als hätte sie eine andere Antwort erwartet. Aber darüber mache ich mir keine weiteren Gedanken. Ich merke nämlich sofort, worauf er hinauswill, und bin erst einmal baff. Das ist jetzt nicht sein Ernst?!

»Wir sind doch erst vor ein paar Wochen hierhergezogen!«, protestiere ich und werde lauter.

Ilona sieht sich um und bittet mich leiser zu sprechen, weil ein paar Leute ihre Köpfe zu uns drehen. Andere werfen mir kritische Blicke mit hochgezogenen Augenbrauen zu. Was sie denken, ist mir egal. Sollen sie nur schauen, wenn sie nichts Besseres zu tun haben. Sie können ruhig mitbekommen, was in meinem Leben abgeht.

Wütend blitze ich die beiden an. Vor ein paar Jahren noch bin ich aufgestanden und weggerannt, weil ich so zornig war. Mittlerweile weiß ich, dass das nichts bringt.

»Du wolltest doch immer in England leben. Wir können eine Rundreise machen. Du wolltest Stonehenge sehen ...«, versucht Ilona Derek zu helfen.

»Ja, aber ich wollte niemals die ganze Zeit umherreisen. Warum können wir nicht einfach hierbleiben?«, frage ich und versuche den kommenden Streit zu vermeiden. Ich bin es langsam müde, mit ihnen zu diskutieren. Es bringt mehr, wenn wir offen miteinander reden.

Derek schweigt und wechselt einen kurzen Blick mit Ilona. Sie legt ihm ihre Hand aufs Knie und lächelt ihm aufmunternd zu.

»Das ist nicht so einfach, Lucy ...«

»Schon gut«, murmle ich leise. »Es gibt sowieso nur einen Ort, an den ich will.« Dann